

Böhmische  
Stadt  
werden  
mit Teut-  
schem  
Kriegsvol-  
cke besetzt.

Städte, so sie wegen ihrer Morgengabe hielt, ein, als nemlich: Grätz, Maut, Policz, Ehrudim und andere Zugehörung. Als Kayser Albrecht den Winter aufm Halse spührete, besetzte er diese gemeldte Städte, mit etlichen seinem wehrhaftigem Volcke, und begab sich selbst mit seinem Sohne Friderichen in Oester-

reich, der Meinung und Vorhabens, daß er außn Frühling mit mehrerm Volcke kommen, und das ganze Königreich einnehmen wolte.

Winters Zeit thäten die Schwaben, welche in der Königin Städte waren, mit Streiffen umher auf den Dörffern, grossen Schaden, deren sie viel verwüsteten.

## Henricus /

### Der neunte König in Böhmen.

H. Henrich  
aus Kärnd-  
ten.

**A**Nno 1308. Die Präger forderten etliche ihnen gewogene Städte, vereinigten sich mit ihnen, und sandten heimlich nach Henrico, dem Herzogen in Kärndten, derselbe kam mit grossen Hauffen Teutsches Kriegsvolcks. Die Präger thäten ihn ehrlich annehmen, dann sie seiner Zukunft sehr erfreuet waren.

Nach kurzer Zeit, baten sie ihn, daß er die Schwaben, so der Kayser ins Land gebracht, und sich in der Königin Städten enthielten, demüthigen, und aus dem Lande treiben wolte. Solches verhieß er zu thun, aber er hats nachmals nicht gehalten.

Die Böhmischen Einwohner in den Gräzer, Pradubiger, und Leutomischler Crayssen, konten solche Beschwehrung, so ihnen von den Schwaben zugefüget, die Länge nicht erdulden. Derowegen versammelten und rotteten sie sich, der Meinung, damit sie die Städte, Hohen Maut und Ehrudim gewinnen, und die Kayserischen von dannen hinweg bringen möchten, dessen sind die Herren Ctibor Jarmsky von Oherstko, und Jaroslav von Bolehradek, die vornehmsten Führer gewesen, dieselbigen lägereten sich mit einer Anzahl Kriegsvolck bey Wostretin. Als die Schwaben, so zu Grätz, Policz, Ehrudim und Maut ihren Aufenthalt hatten, solches vernommen, besetzten sie ihre Städte, und zogen stracks wider die Böhmen, und gaben vor, sie wolten ein ieglicher Zehen Böhmen in der Schlacht auf sich nehmen.

Schlacht  
zwischen  
Teutschen  
und Böh-  
men.

Also kamen die Teutschen allesamt zwischen Maut und Ehrudim zusammen. Die Schlacht wurde zwischen Opoczno und Turow gehalten, allda sind die Kayserischen außs Haupt erlegt. Herr Jar-

slaw führete ihrer 250 mit sich außs Schloß Bolehradek gefangen, und Herr Ctibor trieb ihrer auch fast so viel außs Schloß Oherstko. Des Kayserischen Kriegsvolcks ist über drey tausend, der Böhmen aber in die zwölffhundert auf der Wahlstatt blieben. Das andere Teutsche Kriegsvolck, so auf den Grängen geblieben war, verlohr sich, und ist nach dieser Zeitung außm Lande geschlichen.

Diß Jahrs, als Albertus der König im Reiche vernommen, wie es in Böhmen zugegangen war, daneben daß die Böhmen nach dem Herzog Henrichen aus Kärndten gesandt, und ihn ins Land fordern lassen, welcher auch allbereit von etlichen zum Herrn angenommen worden, ließ er unverzüglich Kriegsvolck bestellen, damit er in Böhmen mit Gewalt rucken, Henrichen heraus treiben, und seinen Sohn Friderichen auf den Königlichen Stuhl bringen möchte. Aber er ward mit andern Geschäften (dann es ihme im Reich nach seinem Willen nicht gehen wollen) verhindert, und konte seinen Zug keines Weges ins Werck richten, biß ihme ein tödtlicher Fall, welcher sich dieser Gestalt zugetragen, zu Händen stieß.

Dieser Albertus, als Römischer König, hatte einen Bruder, mit Namen Rudolphus, derselbe war älter dann er, und hatte einen Sohn, mit Namen Joannes. König Albertus aber, hatte zweene Söhne, als: Rudolphum, welcher König in Böhmen gestorben, und Fridericum, welchen er wieder in Böhmen, zum Könige einsetzen wollen. Dieweil er nur ein Römischer König war, theilte er das Herzogthum Oesterreich unter seine Söhne, als Rudolphum und Fridericum, dem Joanni aber, als seines Brudern leiblichem Sohne, wolte

wolte er keinen Theil geben, welcher an seinem Hofe dienete, und ihn vielmahls, als seinen Vettern um einen geringen Theil gebeten, hat aber nichts erhalten können, sondern musste ihm nicht anders, als wie ein anderer Bedingter, dienen, da er doch in Oesterreich, nach seinem Vater Herzogen Rudolpho, des Käyfers oder Römischen Königes Brudern, von Rechts wegen billig gleich so viel, als seiner Söhne einer, zu gewarten hatte. Als nun Käyfer Albertus in Schwaben war, vermeinende von dannen in Oesterreich, und nachmals seinem Vornehmen nach, in Böhmen zu rücken, und mit etlichen den Seinigen, vor seinem Kriegshauffen, durch ein Korn, welches den ersten May geschehen, ritte, machte sich seines Brudern Sohn Joannes, mit seiner Gesellschaft bey ihm her, und stach ihm erstlich seinen Degen in den Hals, Rudolphus ein Graf von Urat, stach ihn durch den Leib, so hieb ihm Ulrichus von Palm sein Haupt ab. Und gleich wie dieser Albertus mit seinen Helffern, den vorigen Käyfer Adolphum, heimlicher Weise, zu Felde umgebracht, und an sein Regiment getreten, also ist er auch allhier, von seinem Blut und Fleisch, seiner Regierung im zehenden Jahre, jämmerlich ermordet worden.

Käyfer Albertus wird ermordet.

Als Herzog Henrich aus Kärndten, der erwählte Böhmisches König vernommen, was Alberto dem Römischen Könige zugestanden, schöpfte er darum nicht wenig Trost, und fertigte unverzüglich nach Frauen Anna, seinem Gemahl in Kärndten ab, daß sie zu ihm gen Prag kommen sollte. Dieselbe nahm, nach ihres Gemahls Willen und Befehl, eine mächtige Anzahl allerley Teutschen Volcks mit sich, und kam in Böhmen. Die Präger waren ihrer Ankunft, als des Königreichs Erbin, sehr erfreuet, aber sie konten das künfftige Ubel nicht erwegen noch erkennen.

Eule und Rutenberg.

In diesem Jahre, hat das Gold- und Silber-Bergwerck, auf der Eule und Rutenberg einen trefflichen Reichthum getragen, welches man, (am Golde und Silber) auf Wagen aus Böhmen in Kärndten führete, deme die Böhmen mit Jammer zusehen mussten.

Das neue Chor des Closters zu S. Jacob, in der größern Stadt Prag, ist in diesem Jahre, am Tage Gothardi, zu bauen

angefangen, und ward auf des Bozislai von Koficz Unkosten, welcher zum Rutenberge sehr gute Bergtheile gehabt, erbauet.

Desselben Jahres, sind die Churfürsten (doch ohne Wissen Henrici des Böhmisches Königes) zusammen kommen, und haben Henricum den Grafen von Lucemburg, durch einträchtigen Willen, zum Römischen Könige erwöhlet, welcher unverzüglich zu Aich mit der eisernen Krone gekrönet worden. Dieser war diß Namens der Siebende, ein sehr frommer und gütiger Herr, und hat nicht länger als sechs Jahr geregieret.

Henricus der Siebende wird Römischer Käyfer.

Diß Jahrs, kam Käyfer Henrich, kurz nach seiner Königlichen Erönung, gen Straßburg, und begab sich des dritten Tages wieder aus der Stadt. Die Bürgerschaft neben dem Rath, vermeinete nicht anders, dann er würde länger allda verbleiben seyn, weil aber der Käyfer aufgebrochen, sandten sie ihm nach, und baten, daß er ihnen, ihre Privilegien bestätigen wolte. Diese Gesandten kamen auf einer Nachtherberge vor, vermeldende, wie sie die Herren von Straßburg, zu Ihrer Käyserlichen Majestät abgefertiget, bittende, daß Ihre Käyserliche Majestät ihnen ihre Privilegien bestätigen wolten, wie dann solches Ihrer Majestät Vorfahren allzeit im Brauch gehabt. Daraus schwiege der Käyfer stille, und gab ihnen keine Antwort. Sie zogen dem Käyfer nach gen Eölln, und repetirten ihre Bitte auf allen Nachtherbergen. Da ihnen aber der Käyfer nirgends Antwort geben wollen, nahm sie es sehr fremde, wie doch solches zu verstehen wäre. Zu Kolmar aber, kamen sie zu einem Käyserlichen Secretario, und fragten in geheim, warum sie dann der Käyfer nicht hören, vielweniger aber ihnen antworten wolte? Derselbe sprach: Wollet ihr mich hören, so will ich euch einen Rath geben, daß der Käyfer euch hören, und Bescheid geben werde, verkehret nur euere Oration, und saget nicht, daß euch die Herren von Straßburg abgefertiget haben, sondern nennet sie die Bürger von Straßburg. Die Gesandten folgten diesem Rath, kamen vor den Käyfer, und sprachen: Allerhöchster gnädigster Käyfer und Herr, Euer Römische Käyserl. Majest. getreue Unterthanen, die Bürgerschaft von Straßburg, wissen.

Käyfer Henrich will von den Herren von Straßburg nicht wissen.

Strasburg, haben zu Euer Käyserlichen Majest. uns abgefertiget, unterthänigst bittende, daß Euer Käyserliche Majestät ihnen ihre Freyheiten und Privilegien, als ihr gnädigster Käyser und Herr, confirmiren und bestätigen wollen. Der Käyser antwortet und sprach: Ihr habet euch zuvor vernehmen lassen, es hätten euch die Herren von Strasburg abgefertiget, nun haben wir es nicht vernehmen können, welche Herren ihr gemeinet, dieweil wir aber vernehmen, daß ihr unserer Bürgerschaft von Strasburg gesandte Boten seyd, dieselbigen kennen wir gar wohl, und sollet auch euerer Bitte gewähret werden.

Anno 1309. Die Böhmisches Herren und Ritterschafft, besonders aber diejenigen, so ihrem Herrn Henrichen, dem erwählten Böhmisches Könige, mit ihrem Rath beywohnen sollen, haben sich ganz und gar in Müßiggang, und nicht alleine des gemeinen Nuzes, sondern auch ihrer eigenen Nahrung, grosse Nachlässigkeit begeben.

Dazumal, hatte das leichtfertige Kärntnische und Tirolische Teutsche Volck, ein ungewöhnlich und zuvorhin unerhört neu Ding in Böhmen gebracht, als nemlich: Sechseckichte weisse Weinlein, darauf schwarze Püncklein, den Augen gleich, ausgegraben waren, mit denselben warffen sie auf die Tische, und wetteten ums Geld, welcher derselben Augen mehr werffen würde. Als die Böhmen solche neue Speise angebissen hatten, lieffen sie von ihren Stein- und Kaulenwerffen, und hiengen sich an dieses Spiel, und laufferten also einander das Geld außm Beutel. Die Priester redeten den Herrn von wegen dieser unbilligen Ding, auf der Cangel übel zu, sagende: Daß das Böhmerland, von wegen dieses Müßiggangs und Weinwerffens, sehr zu Grunde gehen werde, aber die Herren achteten dessen zum wenigsten, und ihrer etliche verliessen daheimen ihre Wirthschafften und Weiber, und lagen stets in den Städten, und baueten diesem Spiel die Herbergen, daraus dann oftmals viel Zancks, Unruhe, Blutvergießen und Todtschläge entstunden. Die Ritterschafft aber, so das Land vor den Feinden und Beschädigern billig beschützen sollen, trieben mancherley Gauckelwerck und Kurzweil, mit Stechen, Wettlauffen zu

Des Würfel-Spiels Anfang in Böhmen.

Nachlässigkeit in Böhmen.

Kopf, ohne Sattel; die andern aber turnireten mit hülkernen Schwerdtern, auf mancherley Weise, und trieben es also viel mehr spöttlich als ritterlich. Die Jungfrauen aus der Königin Frauenzimmer, welche sonst den streitbaren Rittern pflegten grosse Verehrung zusenden, schickten ihnen dazumal, wegen ihrer Mannheit, Molckendiebe und Käser, ic.

Henrich aber, der erwählte Böhmisches König, und Herzog in Kärndten, ließ alles gehen wie es gieng, war sein stille dabei, und sahe in diesem (damit das Gold und Silber stets aus dem Lande geführet, und Kärndten gespielt würde) auf seinen Vortheil.

Dazumahl thäten die Teutschen, so mit Henrichen aus Kärndten in Böhmen kommen, auf den Dörffern, mit Schagung der armen Leute, bißweilen auch mit Raub und Todtschlag, auf den Strassen grossen Schaden. Etliche Herren, so deme nicht länger zusehen konten, lieffen es vielmals an den König gelangen, aber sie ursachten seinen Zorn wider sich mehr, als Einstellung der Unordnung. Die Teutschen hatten ihren Lauff, plünderten das Land ie länger ie mehr, dazu ihnen die Präger und Rutenberger nicht wenig behülflich waren.

Unordnung in Böhmen.

Dazumal ist außm Rutenberge ein groß Geschlecht gewesen, mit Namen die Rutenharten, welche von einem Bergmanne herkommen, deren hielten sich etliche dermassen prächtig, als wenn sie die vortrefflichsten Herren und Grafen wären, und achteten Königes Henrici gar wenig, dann sie sich ihrer Güter zu sehr übernahmen. Diese stellten ihnen, neben etlichen, so ihnen anhiengen, zu Malin eine Zusammenkunft an, und unterredeten sich also: Auf unsern König geben wir zwar nicht viel, und wann wir hierinnen nicht etlicher Herren Gewalt bedencken müsten, so wolten wir ihm unsers Bergwercks Nuzung und Gebrauch (sintemal er denselben zu des Landes Nuzes nicht anwendet, sondern außm Lande partiret) einstellen, und zu unserm Nuzen wenden. Wann er sich wider uns hierinnen setzen würde, so wolten wir wol so viel Volcks zuwegen bringen, daß er uns mit seinen Teutschen nichts anhaben solte. Es haltens trauen viel Herren nicht mit ihm, Ursach: Dann er sicht ihnen ihre Güter

Die Rutenberger wider den König.

Güter an, aber es sind auch noch etliche Herren, in deren Weise wir uns nicht richten noch verstehen können, ob sie es mit uns oder mit ihm halten würden, besonders aber diejenigen, so die Teutsche Sprache wohl können.

Dieser Rath thät etlichen wohl behagen, welche darauf zur Antwort gaben: Es wäre nichts bessers, als daß wir dieselbigen Herren, so uns hierinnen verhindernlich seyn wolten, liessen gefänglich nehmen, und zu unsern Willen brächten. Nun waren in diesem Rathschlage derselben Rutharten, etliche aus den Präger-Bürgern, als nemlich einer, mit Namen Peregrinus, Puschka von der Sichel, Jacob des Wolfflins Sohn, Ernst vom Guldnen Hirschen, Jan von rothen Creuse und Nitzel Taufendmarck. Das Geschlechte der Rutharten aber, wären die vornehmsten Rädelführer, Conrad Albrecht von Obernmarck, Georg von der Guldnen Gans, und Marckwart vom schwarzen Adler. Diese alle warteten einer gelegenen Zeit. Mittler-weile, hat sich (vielleicht von Unglücks wegen) begeben, daß etliche Landes-Herren ins Kloster Sedlec, zu dem Abte, sich mit ihm etlicher Nothdurfft zu unterreden, ankommen waren. Sobald diese Bunds-Gesellen solches vernommen, thäten sie es einander zu wissen, und hielten Rath, ins Jaroschen des alten Nothards Hause aufm Kolmarck, die ganze Nacht. Des Morgens frühe aber, schickten sie sich in ihre Rüstung, mit einer ziemlichen Anzahl gerüstet Volcks, und kamen an des Klosters Thor, ungefähr eine Stunde auf den Tag, dieselben hieben sie bald auf, und funden die Herren, Henrichen von der Leipe, den Land-Cammerer des Königreichs Böhmen, Jan von Wartemberg, und Jan Strakonigky den Creugherrn von Klimberg, in den Betten liegen, dieselbigen nahmen sie alsbald gefangen, banden und verschickten sie auf das Schloß Luticze genannt: Den Jan Richter von Rutenberg aber, so bey ihnen war, und etwas dawider geredt, hieben sie alsbald zu Stücken. Als dieses geschehen, liessen fast alle Bergleute aus ihren Wohnungen, und plünderten das Kloster, der Abt des Klosters hatte sich an einem heimlichen Orte verborgen, welchen man zween Tage nacheinander ge-

sucht, aber nicht antreffen können, sonst hätte man ihn denen Herren aufs Schloß Luticze nach verschickt.

Diß Jahrs, versammelten sich etliche Präger, so mit gemeldetem Rutharten und Bergleuten ein Vernehmen gehabt, dergleichen in ihrer Rüstung, überfielen der Herren Häuser, und nahmen den Herrn Peter, des Königreichs Canslern, Reinmunden von Lichtenburg, Ulricum von Kiczan, und Heimanum Berka von der Dube gefangen, dieselben liessen sie an eiserne Ketten schliessen, und aufs Rathhaus gefänglich führen. Dieses aber alles, ist mit Wissenschaft des Königes Henrichs geschehen, welcher sich also zu stellen wußte, als wann es ihm ganz fremde gewesen. Dieser Gefängnis konten sie keiner andern Gestalt entlediget werden, sie hätten sich dann mit den Prägern, nicht allein nach ihren Willen, vertragen, sondern auch Heyraths-weise befreundet. Die Herren widerten sich dessen etliche Tage lang, als sie aber wohl vernehmen konten, was in Henrico ihrem Könige steckte, wußten daneben von nirgends weder Rath noch Hülfe, gaben sie endlich ihren Willen darein. Also mußte Herr Reinmund von Lichtenburg unverzüglich die Jungfrau Girzina, des Jacobs vom Thurn Tochter, zur Ehe nehmen. Henrichs von der Leipe Tochter aber, solte des Stadtrichters Sohne gegeben werden, aber es gieng nachmals zurücke: Mittler-weile wurden die Präger mit den Rutenbergern uneinig, also wurden die Herren der Gefängnis entlediget. Von der Zeit an, wurden die Böhmischen Herren ihrem Könige ganz abgünstig, und wolten ihm ferner weder trauen, zu Hofe reiten, noch vor einen Herrn erkennen, sondern rathschlagten täglich, wie sie sein aus dem Lande loß würden. Heinrich aber war nicht also einfältig, daß er ihren Rathschlag nicht wissen sollen, und hatte vor den Herren nicht so viel Furcht, als es sich befahren thät, daß nicht Jungfrau Elisabetha, weyland Königes Wenceslai des ältern Tochter, und seines Gemahls Schwester, etwa einem vornehmen Fürsten verhelichet würde, und wann nun einer eine solche Erbin überkäme, so möchte er durch sie das Königreich, so wohl als er gethan, an sich bringen, daß er ihm den Königlichen Stuhl räumen müste.

Die Böh-  
mischen  
Herren  
von den  
Prägern  
gefangen.

Die Böh-  
mischen  
Herren  
müssen  
zum Prä-  
gern hey-  
rathen.

Die Böh-  
mischen  
Herren  
werden ge-  
fangen  
von den  
Ruten-  
bergern.

Berka ein  
Herz soll die  
Herzogin  
Elisabeth  
ehelichen.

Derowegen beredete er einen Herren, aus der Berken Geschlechte, mit Namen Hynek von Dube, sie zu ehelichen, und verhiess ihm, nach ihr eine stattliche Morgen-Gabe zu geben. Als dieses der Herzogin zu Ohren kommen, sprach sie zu Henrico dem Könige: Ich werde berichtet, daß du mich berathen woltest, ist es je dein Wille, so bitte ich dich, wegen meines frommen Vaters, weyland Königes in Böhmen, du woltest meinen Stand nicht schmählern, sondern viesehe mich also, wie man eines Königes Tochter billich versehen soll. Hast du aber etwas anders vor dir, so bitte ich, du woltest mich lieber ins Kloster thun, damit ich mein Leben in Gottesdiensten zubringe. Henricus sprach zu ihr: Ich bitte thue also wohl, und laß dir den frommen und Tugendreichen Herrn ehelichen. Die Herzogin sprach: Ich weiß und erkenne es zwar selbst, daß der Herr Hynek Berka ein frommer und Tugendreicher Mann ist, und ist wohl werth, daß ihm die aller schönste Jungfrau oder Wittib in Böhmen, aus dem Herrn Stande gegeben werde. Henricus sprach: Dafern du mir hierinnen willfahrest, so solt du wissen, daß du stets meine Gnade haben werdest. Die Herzogin antwortet wiederum: Nun spühre ich deine Meynung sehr wohl, daß du mich, die ich eine Herzogin bin, zum Frauen-Stande bringen, und meinen Stand schmählern und dämpffen wilt, damit du mitlerweile, der du ein Ausländer bist, in meines Vaters und meine Erbschaft, als ein König sitzen und regieren möchtest. Dieweil ich dich dann also befinde, so glaube mir in Wahrheit, daß ich forthin deine öffentliche Feindin seyn, und darauf Tag und Nacht trachten will, wie du mit der Hülffe des Allmächtigen Gottes, aus dieser meiner Erbschaft gebracht werden sollest. König Henrich war um dieser Rede willen heftig erzürnet, ließ sie alsbald fahen, und zu Prag gefänglich halten. In dieser Gefängnis (wiewohl sie ehrlich und wohl enthalten) war sie doch sehr betrübt, biß sie es auf eine Zeit durch etliche, so ihr Guts gönneten, so weit brachte, daß ihr bey der Nacht das Stadt-Thor geöffnet wurde, und der Probst vom Wischehrad, welcher ihres Vaters Sohn (aber unehlich gezeugt) war, ihrer draussen mit 6 Rossen warten that. Derowegen stund

Herzogin  
Elisabeth  
gefangen.

sie zur rechten Zeit auf, wecket ihren Alten (welcher auch ihres Vaters Caplan gewesen) mit Namen Berengarium, und nahm ihn samt einer Jungfrauen mit sich, und giengen an das Stadt-Thor, welches man ihr geöffnet hielt, kam also hinaus, sagten sich auff, und fuhren in die Stadt Nimbürg, und als sie dahin kommen, ließ sie alle Bürgerschaft fordern, und redete mit ihnen also:

Ihr wisset allesamt, daß mein Vater löblicher Gedächtnis, König Wenceslaus, euch bey seinem Leben viel Guts gethan, indeme er unter andern seinen euch erzeigten Begnadungen, aus diesem dürfftigen Stadtlein, welches eine Säuschwemme ge-  
Rimbürg  
die Stadt.

heissen, eine ansehnliche Stadt gemacht. Derowegen wollet mich arme elende Wäysin, die ich meine Hoffnung und Zuversicht auf unsern Herrn Gott und euch gesetzt, und aus dem Gefängnis zu euch geflohen, auch Gnade empfinden lassen, und erzehlete ihnen hiemit allen ihren Zustand. Als die Bürgerschaft solches hörte, entsasteten sie sich nicht wenig darüber, dann sie sich eines Theils vor ihrem Herrn und erwähltem Könige besorgten, und des andern Theils, hatten sie mit der elenden Herzogin, Königs Wenceslai ihres gnädigsten Herrn Tochter, ein groß Mitleiden, und nahmen sie aus grosser Mitleidung in ihren Schus, und verhiessen ihr, daß sie ihr Leib und Leben, um ihrentwillen, wolten in Todes-Gefahr setzen. Als die Landes-Herren vernahmen, daß die Herzogin aus dem Gefängnis entgangen, waren sie nicht wenig erfreuet, und versamleten um Grätz und Nimbürg Kriegs-Volk, und sagten sich wider Henrichen ihren Herrn. Als ihm solches vorkommen, sandte er unverzüglich zum Herzogen in Meissen, bitende, daß er ihm unsäumlich zu Hülffe kommen wolte, mit Verheissung, er wolte ihm und seinem Kriegsvolcke ehrlichen Sold geben. Der Herzog aus Meissen betrachtete, daß der König in Böhmen viel Silber hätte, dann der Rutenberg dazumahl treffliche Ausbeuben gab, versprach solches zu thun, und schickte ihm in schneller Eyl, 500 wohlgerüstet Rapsigen. Die Böhmischn Herren wolten ihnen, außs Präger Schloß zu kommen nicht gestatten, sondern zogen ihnen entgegen außn Ratzschin, und schlügen sich mit

den

Der Böhmen Schar müßel mit den Weisnern aufm Rathschin.

den Weisnern, daß zu verwundern gewesen. Henricus sahe, vom weissen Thurm herab, zu, und war nicht allzu lustig dabey, dann der Weisner wenig überblieben. Allda ward Henrich von Hauffenstein, der Teutsche Hauptmann, verwundet gefangen, und gen Nimburg geführet. Als der Herzog aus Meissen, welcher mit einem grössern Kriegsvolcke bis gen Schlan ankommen, vernahm, wie die Seinen vor Prag empfangen worden, vergieng ihm die Lust und Begierde des Böhmisches Silbers, und fehrete eylends wieder zurücke. Nachmahls kamen etliche Böhmisches Herren zusammen gen Nimburg, und betrachteten, wann dieses die länge wahren solte, so würde des Silbers Reichthum, so Wochenlichen in die Böhmisches Cammer, von Kutttenberge geliefert, dem Kärndnischen Henrico, nicht alleine die Weisner, sondern auch andere Völcker, zu Hülffe locken. Nach lang gehaltenem Rathschlage und gesuchten Ursachen, wurde beschloffen: Daß die Herzogin Jungfrau Elisabeth, sicher gen Prag fahren, und in der Stadt öffentlich wandeln solte. Würde sie Henricus fahen lassen, so hätten sie schon dieses zur Ursache, und wolten außs mehriste es möglich, Kriegsvolck zusammen bringen, damit sie als eine Erbin, mit Gewalt gewonnen, und Henricus aus dem Lande vertrieben würde. Aber Henricus war ein listiger Kopff, als er vernahm, daß die Herzogin zu Prag ankommen, und allda sicher passirete, wolte er nicht anbeissen, sondern ließ sie mit Frieden.

Anno 1310 giengen im Königreich Böhmen viel und mancherley Räubereyen im Schwange, es war weder Herr, Priester, Bürger noch Bauer sicher, daß den Menschen angst zu leben, dann es geschahen täglichen ungewöhnliche Mord. Henricus aus Kärndten wuste von allem wohl, aber er achtete dessen gar nichts.

Etliche Herren, die länger nicht zusehen konten, redeten gegeneinander. Warum leiden wir solches? Warum lassen wir dieses herrlich Königreich also schändlich bedrängen, und sehen zu, gleich als ob wir hierinnen keinen Einhalt zu thun verpflichtet wären? Die andern sprachen: Es ist dem also, dann allbereit bey diesem Regiment viel 100 Centner Silbers aus dem Lande in Kärndten geführet, so schläis-

set man das Gold dergleichen, Wägen weiß, aus dem Königreich, und wir sehen allem zu. Haben wir ihn dann darum zum König erwöhlet, daß er unser Land verderben, und seines reich machen soll? Sein Teutsch Volck sträufft im Lande hin und her, und beraubet die armen Einwohner, er aber, der es billich abschaffen solte, will gar nichts dabey thun. Dieweil wir ihn erwöhlet, so haben wir auch die Macht, ihn wieder abzusetzen.

Die Andern sprachen wieder: Ist doch der Römische Käyser Henricus ein berühmter König, und wie wir berichtet, ein sehr gütiger Herr, und hat 2 Söhne, als nemlich: Joannem und Walramum, warum wolten wir nicht eine Botschaft zu ihme abfertigen, und um dieser zweyen einen, der uns zum Könige gegeben, deme wir auch die Herzogin Elisabetham vermählen möchten, bittlich anhalten? Die Andern antworteten: Wann es Gottes Wille wäre, daß wir dieser 2 Jünglinge einen zum Herrn haben konten, so würde er die Gebräuche dieses Landes bald begreifen, und mit unsern Kindern erwachsen, gleich als wann er im Lande gebohren, würde dieselbigen lieben, und von ihnen wiederum geliebet werden.

Also kamen die vornehmsten Herren, dergleichen auch die Gesandten aus den Städten, derentwegen zusammen, und wie wohl sich die Präger vor Henrico befahreten, so traten sie doch heimlich auch zu ihnen. Die Kutttenberger, welche seine grosse Räuberey auf ihrem Bergwercke auch wol spüreten, wolten deme auch nicht entgegen seyn. Darnach ward in des Bischoffs Hause, von allen Ständen, gehandelt, wer mit dieser Botschaft zum Röm. Könige abgefertiget werden solte. Endlich beschloß man, daß es die Aebte, Henricus und Conradus von Sedlec und Ibraflaw oder Königssal seyn solten. Wiewol nun dieser Rath in geheim geschlossen, so war er doch dem aus Kärndten, welcher dazumal zu Prag, nicht verholen, derselbe sandte zu gemeldten Aebten zween Tyrannen, als nemlich: Albertum von Hirschenstein, und Henricum von Rottenburg, welche ihnen in des Königes Namen ernstlich geboten, daß sie disfalls wider den König nichts vornehmen, und solche ihnen aufgetragene Botschaft unterwegs lassen solten. Dafern sie sich über

Was für Reichthum aus Böhmen geführet.

Des Kön.  
Dräuung.

das auf den Weg machen würden, so sollen sie eines grimmigen Todes unter Wegens sterben. Die Aebte erschracken darüber aus der massen sehr, und als diese des Königes Gesandten zu ihnen kamen, sprachen sie untereinander: Dieweil nun dieser heimliche Rath an Tag kommen, wie ist diesem zu thun? Reisen wir, so sind wir des Todes, bleiben wir aber daheimen, so ist doch zu besorgen, daß wir des Königes schwere Straffe, oder vielleicht auch des Todes schwerlich entgehen werden. Doch ist uns je besser, daß wir auf dem Wege (in Hoffnung, daß wir noch mit der Hülffe Gottes davon kommen, und viel Nutz schaffen könnten) gleich dahin sterben, als daß wir des Todes daheimen warten sollten, also schlossen sie im Namen Gottes fort zu reisen. Die Präger und Rutenberger Bergleute, haben mit ihnen ihres Theils auch eine Botschaft abgefertiget, und ihnen einen Eredens-Brieff, nachfolgenden Lauts, gegeben.

Dem Durchläuchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Henrico dem Römischen Könige, allzeit Mehrer des Reichs 2c.

**W**isfram der Stadtrichter, samt der Versammlung seiner Beyseker und Bürgerschaft, der größern Stadt Prag, entbiethen ihre getreue bereiteste Dienste.

Eredens-  
Brieff der  
Präger.

Nachdeme wir mit mancherley Beschwerung überladen und das Königreich Böhmen mit der Bürde der Verwüstung, beschweret befunden, haben wir, in Betrachtung eine Gnade und Trost zu finden, zu Euer Kayserslichen Majestät unsere Augen erhoben, und diese unsere Mit-Bürgere, mit vollkommenem Bericht abgefertiget, allerdemütigst bittende, Euer Kaysersliche Majestät wolle doch derselben Ohren zu ihrer Botschaft neigen und uns unsere, so wohl auch ihre Bitte, allergnädigst im Werck empfinden lassen. Dann was durch gedachte unsere Gesandten vorgebracht, gehandelt, erhalten und versprochen wird, demselben wollen wir jetzt und künfftig, ewig, treulich nachsetzen, und solches vest halten. Datum Prag, den 29 Jul. An. 1310.

Dergleichen Eredens-Brieff, haben die Rutenbergischen freye Berg-Leute, des-

gleichen auch die Landes-Herren ihren Gesandten mitgegeben.

Die Gesandten aber sind diese gewesen, als nemlich die Aebte, Henricus von Sedlec, Conradus von Königsaal, und Johannes von Plas, alle drey des Cisterzienser Ordens. Aus dem Herrn Stande, Jan von Wartemberg, Bohuslaus von der Heyd, und Otto ein sehr verständiger Mann, an statt des Herrn Wilhelm Hasen. Aus Prag aber sind gewesen, Conradus Corupul, Ottich Fugulesch, Eberlin des Pöplina Sohn, und Eberlin von Stein. Und vom Rutenberge, Zillman des Lucassen Sohn, und Conradus des Pfarrherren daselbst Bruder. Diese 12 zogen mit ihrem Gesinde aus Prag, in Octava Joannis Baptista, ihre Strassen, ungeachtet des Rärndtnischen Henrichs Dräuungen, und kamen des 12 Tages, zum Henrico dem Römischen Könige, gen Franckfurt.

Die Gesan-  
den, wegen  
Königes  
Joannis.

Als derselbe ihre Zukunft vernommen, ließ er ihnen aufn Morgen, im Closter zum Predigern, ein herrlich Mahl zubereiten.

Des dritten Tages aber, hat der Kaysers (welcher gleich dazumahl diese Erbs- und Bischöffe bey sich hatte, als von Maynz und Cölln, Straßburg, Münster, Speyr und Eystate, den Abt von Waldsachsen, und andere Geistliche mehr, desgleichen war Rudolphus Pfalzgraff beym Rhein, Herzog Berthold aus Bavern, und viel Grafen zur Stelle) die Böhmisches Gesandten vorgelassen, damit er dieselbigen, in Gegenwart dieser aller, anhören möchte. Dem Abt von Königsaal aber, ward die gemeine Noth vorzubringen aufgetragen und befohlen, derselbe sieng also an zu reden.

Die Leute so ein gut und klar Gesicht haben, halten diesen Brauch, daß sie aus den finstern orten an das Licht zu ewlen pflegen: Also hat auch das Königreich Böhmen, welches auf diesemahl in der Finsternis, Angst und vielfältigen Beschwerungen und Trübsaln gewandelt, nach Gott keine andere und bessere Zuflucht finden mögen, dann allein zum Lichte, als Euer Kayserslichen Majestät herrlichem Namen und Titul, von dessen Strahlen fast die ganze Christenheit eines Lichts empfindet. Derowegen wollen Euer Kaysersliche Majestät gemeldtes Königreich, mit den Augen der Barmhertzigkeit ansehen.

hen. Wir haben zwar in Böhmen einen König, als nemlich, Herzog Henrichen aus Kärndten, unter dessen Regiment der Friede und gerechtigkeit (vielleicht von wegen unser Sünden) zu Grund gegangen.

Der Allmächtige Gott hat uns den Königlichen Stamm, welcher von Primislao den ersten, so vom Pfluge her zu einem Regenten erwöhlet, und 584 Jahr gewähret, entzogen. König Wenceslaus löblicher Gedächtnis, hat, als er seelig verschieden, einen Sohn, mit Namen auch Wenceslaus und zwei Erbin, Annam und Elisabetham, hinter sich verlassen. Nun ist gemeldeter Wenceslaus, durch Göttliche Verhängnis, auch umkommen, und weder Erben noch Erbin hinter sich verlassen. Seine Schwester, und des ältern Wenceslai Tochter aber, als nemlich, Annam, hat der Herzog aus Kärndten geehlichet, und sich nach ihr, als der Erbin des Königreichs Böhmen, welchem er sehr unordentlich vorsethet, angemasset, dann es geschehen unter seinem Regiment viel und mancherley Räubereyen und Mord-Thaten, und er will dieses alles weder wissen noch achten. Das Gold und Silber, schlächft er zu rechnen täglich aus dem Königreich Böhmen in Kärndten. Die Herzogin und Fräulein Elisabetham, seines Gemahls Schwester, thut er mit mancherley Beschwehrungen und Gefängnis, unverschuldet ängstigen, welche Herzogin, als eine Tugendreiche, fromme, gütige, daneben auch mit Schönheit und Perlen aller Tugenden, vor allen Jungfrauen gezierte, des Königreichs Böhmen Erbin, samt und neben uns, demüthig bitten thut, Euer Kaiserliche Majestät wolle sich ihr und unser aller erbarmen, und gnädigst annehmen. Der Kaiser schwieg eine Weile stille, endlich antwortet er, und sprach: Das Römische Kaiserthum (so uns die hohe Göttliche Majestät, unverdünnter Weise, gnädigst verliehen, und wir aber dasselbige halten) sind wir zu erweitern verpflichtet, doch sind wir nicht bedacht, hierinne ohne Gottes Willen und unserer Räte Einbewilligung, etwas vorzunehmen. Wird es derowegen Göttlicher und unserer Räte Willen seyn, so soll dasjenige, warum ihr bittet, zu Recht und in Ordnung gebracht werden. Dann das Königreich Böhmen, welches (wie ihr selbst vorbringet) Erblos worden, ach-

ten wirs dafür, daß es an den Römischen Kaiser, welcher ein Haupt aller Könige und Fürsten ist, wie es dann auch die Kaiserlichen Rechte bezeugen, gefallen sey: Und wir haben es Macht zu geben, weme es uns gefällig.

Henrich, weland Herzog Meinharts aus Kärndten Sohn, ist je ins Königreich kommen, aber nicht zur Thür hinein gegangen, und so bald er darein kommen, hat er, (wie wir berichtet) die Unordnung und Ungerechtigkeit mit eingeführt, die Gerechtigkeit aber, samt dem Frieden, hinaus getrieben. Über das, hat er sich wider den Kaiser Albertum unsern Vorfahren, muthwilliger Weise, gesetzt, und läßt noch bis auf den heutigen Tag nicht nach, das Kaiserthum anzuseinden. Die Göttliche Gewalt, und des Römischen Kaisers Hand, sind mächtig genug, den Herzogen aus Kärndten in kurzer Zeit zu demüthigen. Doch wollen wir ohne Gottes und unserer Reichs-Fürsten Rath, nichts vornehmen. Hiemit fragte der Kaiser die besitzenden Fürsten um Rath, welcher Gestalt das betrübte und beschädigte Königreich Böhmen geschüst und zurechte gebracht werden möchte. Die Fürsten beredeten sich untereinander, und gaben dem Kaiser diese Antwort: Euer Kaiserliche Majestät tragen gut wissen, was die Kaiserlichen Rechte innhalten, als nemlich, daß deren jeglicher, so sich wider den Kaiser oder das Kaiserthum auflehnet, in die Straff der Ungnaden fallen, und neben seinen Gütern des Lebens verlustig seyn soll. Derentwegen thun wir hiemit diesen unsern Ausspruch: Daß der Henrich aus Kärndten, welcher ihme das Königreich Böhmen, dem Heiligen Römischen Kaiserthum zuwider, selbst muthwilliger Weise zugeeignet und noch besitzt, durch diese That, alle sein Recht bey diesem Königreiche, samt seines Gemahls Anfallen, verlohren hat. Dann es ist unbillich, daß derjenige, der sich wider die Kaiserlichen Rechte auflehnet, ein König, noch der, so das Leben vom Kaiser nicht empfangen, ein Fürst genennet werden soll. Derohalben wollen Euer Kaiserliche Majestät ihme das Königreich Böhmen, samt dem Fürstenthum Kärndten nehmen, und dieselben anderweit versehen.

Als der Kaiser die Fürstlichen Räte angehört,

Der Königliche Stamm in Böhmen ist untergegangen.

Des Kaisers Antwort den Böhmisches Landten.

angehöret, wandte er sich zu den Gesandten und sprach: Derselbigen Jungfrauen, deren Tugend ihr also preiset, gönnen wir, daß sie ihres Vatern Königlichen Stuhl, als eine Erbin besitze, und wollen ihr unsern Bruden Walramum, welcher eine schöne und ansehnliche Person ist, zum Gemahl geben, damit sie beyde, diesem Königreiche vorstehen möchten. Die Gesandten thäten ihre Reuerens, und sagten Ihrer Majestät, darum, daß ihre Majestät solches der Jungfrauen gönneten, grossen Danck, und Conradus der Abt vom Königsaal sprach: Wir bitten sämtlich demüthig, Euer Kayserliche Majestät wolle uns, an statt des Brudern, Euer Majestät geliebtesten Sohn, zum Könige geben. Der Kayser antwortet und sprach: Unser Bruder ist eines vollkommenen Alters, der Sohn aber ein Jüngling, und wehe dem Lande, dessen König ein Kind ist. Die Gesandten sprachen eylands: Nicht wehe, sondern wohl wäre es unserm Lande, und allem Volcke des Königreichs Böhmen. Und dafern Euer Majestät hochgedachten Jüngling, uns zu einem Herren geben werden, deme wir gerne gehorsamen wollen, so wird er sich nach Euer Majestät Willen richten, also wird Euer Kayserliche Majestät mit Weisheit ihn und uns regieren können. Der Kayser stund auf, nahm den Abt besonders in ein Zimmer, und sprach zu ihm: Warum wollet ihr nicht unsern Bruder zum Könige haben, sondern haltet um unsern Sohn also fleissig an? Darauf gab der Abt diese Antwort: Darum, daß er Euer Kayserlichen Majestät, meinem Könige und Herrn mit Geblüte näherer verwandt ist, als der Bruder, und wann wir einen Andern, so Euer Majestät noch näherer verwandt wäre (wie es denn nicht seyn kan) wüsten, so wolten wir um ihn anhalten. Der Kayser sprach: So sind wir uns selbst am nehesten. Wollet ihr dann uns zu einem Könige haben? Der Abt sprach: Es reden Euer Majestät gar wol wann dieses möglich wäre, so wolten wir, auf die Erden niederkniehende, darum bitten: Aber Euer Majestät seynd nunmehr zu hoch gestiegen; derowegen bitten wir, daß der Sohn an statt Euer Majestät in Böhmen regieren möchte. Und es wollen Euer Majestät hierinnen (daß die Jungfrau Elisabeth mit dem Alter Euer Majestät Sohn

Der Römische Kayser ist ihm selbst am nehesten.

übertrifft) kein Bedencken haben, dann der Jüngling im vierzehenden, die Jungfrau aber im achtzehenden Jahre, Euer Königlichen Majestät wollen mir meine Reden gnädigst verzeihen. Es solten Eure Majestät ein solch berühmtes Königreich aus deren Sohnes Händen nicht kommen lassen, sondern ihm eine solche tugendreiche Jungfrau, wann sie gleich 50 Jahr alt wäre, vermählen. Der Kayser lachte, und gieng wieder hinaus zu den Gesandten.

Des andern Tages aber, berieff der Kayser die Aebte von Sedletz und Königsaal an einen heimlichen Ort, und sprach zu ihnen: Dieweil ihr zwo Geistliche Personen und beyde Aebte seyd, die wir zwar vor Leute guter Gewissen ansehen, nichts destoweniger aber, beschwören wir euch, durch den lebendigen Gott, und durch das gestrenge Gericht Gottes, wie ihrs dann an jenem Tage verantworten werdet müssen, daß ihr uns allhier, ein jeglicher insonderheit und in geheim, anzeigen sollet, ob es recht und billich, daneben auch wohl gethan sey, daß wir unsern Sohn zu einem Könige in Böhmen setzen? Die Aebte erschrocken zum Theil, schwiegen ein wenig stille, und sprachen darnach: Wir sagen Euer Majestät durch das Wort Gottes, daß wir nichts anders vor uns haben, sondern allein aufrichtig darnach trachten, damit Euer Kayserliche Majestät liebster Sohn, unser Böhmischer König werde. Der Kayser gieng von ihnen, in der Fürsten Rathschlag.

Des 15 Tages nach ihrer Ankunfft aber, saß der Kayser abermahls, mit den Erzbischoffen und Fürsten im Rath, und ließ die Gesandten aus Böhmen vorfordern, und als es ganz stille worden, thät der Kayser seinen Mund auf und sprach: Joannes unser Erstgebohrner Sohn, soll Jungfrau Elisabeth, weyland Königes Wenceslai in Böhmen hinterlassene Tochter, ordentlicher Weise, ehelichen. Darauf antworteten die Gesandten, sprechende dergleichen: Die Herzogin Elisabeth, weyland Königs Wenceslai in Böhmen Tochter, soll Erzhergog Joannem, Kayser Henrichs Sohn, ordentlicher Weise, ehelichen. Hierauff erzeugete sich allermänniglichen eines frölichen Gemüths, und lobeten unsern Herrn Gott, allda wurden auch alle Ding, nach aller Nothdurfft bestätigt. Der Kayser

Der Kayser treibet die Aebte hoch auf die Gewissen.

schuff,

schuff, daß die Herzogin gen Speyr gebracht, und ihnen allda eine herrliche Hochzeit zubereitet, und dieselbe den 1 Septembris gehalten werden solte, aus Ursach, dann der Kayser nachmahls kürzlich eine Reise ins Wälschland vor sich hatte. Die Gesandten sprachen: Gnädigster Kayser und Herr, Euer Kayserliche Majestät wollen berichtet seyn, daß unserm Lande eine schnelle Vernehmung vonnöthen seyn will, lasset unsern Herrn alsbald mit uns dahin reisen, wann es gleich in kleiner Anzahl geschehen solte, er soll doch das Königreich ohne Streit einnehmen, und zu Prag soll er eine herrliche Hochzeit halten. Der Kayser sprach: Das wolle Gott nicht geben, daß wir zuvor und ehe als wir in Wälschland verreisen, unsere Tochter Elisabetham nicht sehen solten, dann allda wird unsere besondere Freude und Trost seyn, wann sich unser Sohn Joannes, als ein Bräutigam seiner Braut, und unsere Tochter Elisabeth, ihres Bräutigams, freuen werden, also werden sie sich auch unserer Gegenwart, und wir der ihrigen, freuen. Derwegen eylet ihr desto schneller, und bringet uns unsere liebe Tochter, und unserm Sohne sein Gemahl. Die Gesandten eyleten schnell aus Franckfurt, blieben ihrer ein Theil zu Nürnberg, die Andern fertigten sie ab gen Prag, welche alsbald ein Tausend Marck Silber, bey den Kauffleuten entlehneten, und bereiteten alle Ding, so auf die Reise dienlich waren. Die Herzogin Elisabeth zog, im Angesichte Herzog Henrichs, aus Prag, und fragete weder er noch jemand anders, wo sie hinaus wolte. Aber etliche ihre Mißgönstigen, redeten untereinander heimlich also: Sehet, ject zeucht sie selbst davon, da sie niemands treibet, diese wird wohl nimmermehr wieder kommen. Die Andern sagten: Wird sie zum Römischen Könige kommen, der wird sie gewislichen etwa einem Unansehnlichen seiner Hofleute verhehelichen, es mag ihr gleich gegönnet werden, damit sie dort und wir allhier bleiben. Als nun die Herzogin zu den Gesandten gen Nürnberg kommen, glieiten sie dieselbe gen Speyr, der Kayser aber war dazumahl zu Hembach, und sandte dahin, begehrende, daß sie zu ihme kommen wolte.

Also brach sie sehr frühe auf, und zog zum Kayser, mit seinem Bruder Waltramo,

so sandte ihr der Kayser auch viel Fürsten, Grafen und Herren entgegen. Also zog sie mit einer grossen Anzahl Volcks ein, darob der Kayser eine besondere Lust hatte. Und als sie vom Wagen herab gehoben ward, gieng ihr der Kayser entgegen, nahm sie bey der Hand, und führete sie in sein Zimmer, und sprach zu ihr: Tugendreiche Jungfrau, du bist des Königes aus Böhmen Tochter gewesen, heute aber solst du unsere Tochter, und wir dein Vater werden. Allhier siehest du unsern liebsten Sohn, deinen Gemahl. Die Herzogin sahe ihn an, und ließ ihre Zähren fallen. Der Kayser sahe sie auch so lange an, biß er sich dergleichen des Weinens nicht enthalten können. Als man etliche Tage zu Hembach zugebracht hatte, kehrete Mäynlichen gen Speyr. Joannes der Ergbischoff von Cölln, gab Braut und Bräutigam ehelich zusammen, allda ward eine überaus grosse Hochzeit gehalten. Nach verbrachter Herrlichkeit, nahm Joannes von seinem Vater, dem Römischen Könige, seinen Abschied, und begab sich mit etlichen Reichs-Fürsten und Grafen, ohngefähr mit 3500 Räfisgen und wohl gewapnetem Volcke, in Böhmen, ausserhalb deren, so ihme aus Böhmen zu Hülffe entgegen kamen, und zogen also sämtlichen miteinander an der Eger, vor Budin nachm Rutenberge, welche Stadt der Henrich aus Kärndten, nach Abzuge der Botschafft ins Reich, wohl besetzt gehabt. Die Feinde, so darinnen waren, wolten sie nicht hinein lassen, so wolten die Königischen mit Gewalt hinein, allda geschah ein grosser Streit. Herr Henrich von der Leipe, welcher stets bey Könige Joanni war, wurde aus einem Armbrust schädlich, aber doch nicht tödlich, geschossen. Als König Joannes spührete, daß es mit denen in der Stadt sehr ungleich zu streiten, daneben auch der Winter auff dem Halse war, kehrete er nach Kolin, und war mit den Kolinern allbereit abgehandelt, daß sie ihn allda einlassen solten: Als er aber dafür kom-

Die von Kolin wolten König Joani nicht einlassen.

men, hatten sie sich eines andern besonnen. Der Ergbischoff von Mäyns sandte zu den Bürgern, und ließ ihnen also sagen: Wir sind von wegen des gemeinen Nuzens kommen, und haben nichts anders vor uns, dann daß wir hiemit in diesem Königreiche einen Frieden auffrichten möchten.

Derwegen

Derowegen lasset uns in die Stadt hinein, auf daß wir darinnen euern König krönen mögen, solches wird er künfftig gegen euch, in allen Gnaden erkennen. Die Einwohner gaben zur Antwort: Wir können nicht bewilligen, daß er unser König sey, welchen aber die Stadt Prag, als unser Haupt, annehmen wird, denselben wollen wir auch vor unsern Herrn erkennen. König Joannes erwartete mit den Seinigen allda sechs Wochen lang, als ihn aber der Winter ferner zwang, wandtete er sich mit grossem Rumor nach Prag.

Henricus der verdrießliche Böhmisches König, war mit Friderico des Marggrafen von Meissen Sohne und seinem Volcke zu Prag, und hatten sich gefast gemacht, einen Widerstand zuthun, aber es waren unter des Königes Joannis Kriegs-Volcke viel Präger Bürger, denen Henricus ihre Güter zur Ungebühr eingezogen hatte, derowegen hielten sie steiff an, daß Joannes die Stadt Prag gewinnen solte, damit sie sich an ihrem Beschädiger rächen möchten. Als der König ungefehr acht Tage für Prag gelegen, wurden die Teutschen, so mit ihm ankommen, wegen der Kälte des Winters sehr verdrossen. Es war aber dazumahl bey der Kirchen zum Sein, ein sehr alter Priester, mit Namen Berengarius, welcher zur Zeit Königs Wenceslai des Eltern, nachmahls auch der Herzogin Elisabeth Caplan gewesen, derselbe gieng zu den Thor-Verwahrern, und bat sie, daß sie ihm unter Zeiten, aus der Stadt und wieder hinein zu gehen, vergönnen wolten, dann er bey dem Erg-Bischoffe von Mähns, etwas seines Altars halber auszurichten hätte. Sie aber wußten wohl, daß er ein frommer und wohl verhaltener Mann war, derowegen gaben sie ihren Willen darein. Derselbe sprach auff eine Zeit zum Erg-Bischoffe von Mähns: Hochwürdiger Vater, ich mag deiner Würdigkeit vermelden, daß ihrer sehr viel zu Prag sind, welche Joannem, des Römischen Königes Sohn, gerne zum Herrn haben wolten, deren einer auch ich bin.

Prag be-  
lägert vom  
Könige Jo-  
anne.

Es stehet mir daneben auch dieses zu vermelden, daß ich es mit etlichen allbereit abgeredt, daß ihr mit gewaltiger Hand in die Stadt hinein gelassen würdet. Derentwegen wann man Morgen, um diese Stunde, im Sein mit der grossen Glocke läuten wird, wollet ihr euch gefast machen. Wann man zum Andernmal läuten wird, so machet euch bey die Stadt-Thore. Zum Drittenmal aber, send bereit hinein zu springen. Dieses aber war mit etlicher Bürgerschaft auch also abgehandelt. Also gieng der Bischoff Berengarius, mit etlichen Andern, zur angestimmten Stunden, auff den Thurn, ließ zum Ersten, bald zum Andern, und endlich zum Drittenmale läuten. Indeß kamen die Präger <sup>Die Flei-</sup> Fleischer gelauffen, und hieben die Tho- <sup>cher zu</sup> re zu S. Francisco auff, und ließen Joannem samt seinem Kriegs-Volcke, Hausfen-weise, in die Stadt. Diejenigen, so es mit Henrichen hielten, gaben ein Theil die Flucht auf das Spital, bey der Präger-Brücke, und die andern außs Präger-Schloß.

Der König Joannes ließ allenthalben <sup>Prag ge-</sup> Frieden ruffen, und das Volck gab sich <sup>wonnen</sup> zur Ruhe, die aber von Henrico vertrie- <sup>von Köni-</sup> ben waren, kehreten wiederum in ihre <sup>ge Joanne.</sup> Wohnungen, solches geschah den 3 Decembris. Als Herzog Henrich aus Kärndten spührete, daß es ihm ganz wieder seinen Willen gieng, nahm er sein Gemahl mit etlichen der Seinigen, und zog den Neundten dieses Monats, bey der Nacht aus Prag, nahm auch Henricum, mit dem Zunahmen vom Stein, einen Präger Bürger, samt vielen andern Bürgers Söhnen, ließ dieselben in die Eysen schlagen, vermeinende, sie mit in Kärndten zu führen. Herr Wilhelm Hasse aber, als ein eyfferiger Mann, hieß etliche, mit dem allerfrühesten, sich auf die Rosse setzen, und ihm nachfolgen. Also eplete er dem aus Kärndten mit allem Fleiße nach. Etliche seiner Helffer und Diener, so ihm aus Böhmen das Gleit gaben, beschädigte er, nahm ihnen die Gefangene, und brachte sie wieder gen Prag.

Joannes,